

Freund Lampe im Treffen.

Humoristische Skizze von Felix Kleinmann.

„In Tag Lehmann, wie geht's, wie geht's, was treibst du?“ „Tag Meyer, was soll ich treiben? Morgen ist ja der Faschingstag. Morgen ist die Eröffnung der Hasenjagd. Ich fahre morgen raus, da' naus nach Norden; ein paar Kilometer hinter Gransee haben wir einen Terrain gepachtet. Großartig, sag' ich Dir, fünftausend Morgen für achtundert Mark, ein Butterbrot, nicht wahr? ... Na, mach' mir keine Rententen, die Sache ist im Loth, und morgen schiefte ich meinen ersten Hasen.“

„Meyer schüttelte bedächtig die Ohren. „Ach Du, mein Sohn Brutus! Wie ich Dich kenne, alter Junge, mag Dir die Pflicht, morgen früh um vier Uhr aufzustehen, als die schwerste erscheinen. Und erst das Schiefen! Weißt Du bestimmt, daß Deine Anarre nur nach vorne losgeht?“

„Du alter Quatschkopp! Du!“ „Du sprichst ein hartes Wort gelassen aus, aber: Gehe mir auseinandergeben, woll'n wir noch mal zu Siechen gehen. Da sollst Du mir am Stammtisch Red' und Antwort stehen!“

„Lehmann brummte noch was, was wie „oller Theaterfrippe“ klang, in seinen struppigen Bart; aber er ging mit Meyer that einen tiefen Trunk und schüttelte wehmüthig den Kopf.“

„Was hast Du nur?“ „Nichts, alter Junge, es thut mir nur leid, daß Du auch Modell stehen sollst!“

„Ich? Wem denn?“ „Den Wigblättern! Die haben schon so lange nichts Neues über Sonntagjäger gebracht, daß Du nun derjenige sein sollst, welcher ...“

„Ich bitte Dich, Meyer, laß die schlechten Witze. Sieh mal: Ich hab' mich zur Ruhe gesetzt. Was Berlin bieten kann, kenne ich, nicht wahr? Was soll man denn da anfangen? Ich gebe also auf die Jagd! Schief' ich was, freue ich mich. Schief' ich Nichts, ist's eben so gut. Die Bewegung thut mir gut. macht mir Appetit, und schließlich findet sich ein Trifolium zum Stat zufammen.“

„Daß Du denn das schon probirt?“ „Aber gemüß doch! Ich laufe ja schon seit Ende August auf die Hühnerjagd.“

„Om! Das ist schön, aber die Hühner flattern“ nur, der Hase dagegen läuft, und wie ich oft gehört habe, soll er einen ganz guten Stiebel wegmachen. Wie wird denn das werden? hm!“

„Lehmann machte eine wegwerfende Handbewegung. „Keinigkeit! Väterlich. Ein halb Duzend will ich morgen mindestens schießen.“

„Du, Lehmann, sieh Dich vor mit Deinen Worten. Ein halbes Duzend das sind sechs Stück; sechs Stück, hörst Du?! Wetten, daß nicht?“ „Ach, was wetten! Ich schiefte sie, damit halba.“

„Na, da wollen wir doch wetten, wenn Du so gewiß bist. Ein Frühstüch, aber anständig, hier für die Tafelrunde.“

„Lehmann schlug in die dargebotene Rechte. „Zopp! Abgemacht!“ Am nächsten Morgen um halb 5 Uhr stand Lehmann in voller Jagdausrüstung auf dem Stettiner Bahnhof. Allmählich fanden sich die Jagdgenossen ein und eine halbe Stunde später sah man fröhlich scherzend im Eisenbahnwagen.

„Es war ein herrlicher Morgen. Im klaren Blau des Himmels fand die Lerche und lang ihr Morgenlied. Ueber ihr, wie kleine schwarze Punkte schossen die Schwaben hin und her.“

„Das giebt einen heißen Tag heute“, meinte Vohren, der alte Praktiker, und er sollte Recht behalten. „Heute wird vorerst nicht auf Huhn geschossen“, hatte der Alte als Parole ausgegeben. „Wir wollen doch, solange sie noch halten, ein paar Krümme schießen.“

„Ein paar Krümme hat er gesagt, dachte Lehmann, weshalb nicht ein paar Duzend? Da, gerade, als er sich am wichtigsten vermuldet, geht links von ihm ein Krümmer aus dem Streifen Moberren auf. Grifftoden mehr als erkannt, sieht Lehmann Freund Lampe in eiliger Flucht davonlaufen.“

„Schießen Sie doch! Weshalb schießen Sie nicht?“ schreien die Jagdgenossen ihm zu. Mechanisch hebt er die Klinte an den Kopf; Baup, baup! Er hat geschossen, zweimal sogar, aber getroffen? Nein, das hätte höchstens durch Zufall geschehen können. „Aber Lehmann“, ruft Vohren, „sowie der Hase aufsteht, müssen Sie die Anarre an den Kopf reißen und wenn Sie drauf sind, drücken Sie ab!“

„Es ist zwölf Uhr geworden; die Anderen haben nun jeder schon zwei, drei Hasen geschossen, nur Lehmann noch nicht. Etwas verstimmt liegt er im Grafe. Endlich faßte er sich ein Herz. „Meine Herren, wir haben heute schon acht Hasen geschossen ...“

„Ja, wir, Sie noch nicht einen“, tönt es ihm entgegen. „Lehmann läßt sich nicht entmutigen. „Meine Herren, es handelt sich um eine Wette.“ Allgemeine Erwartung. „Ich soll heute sechs Hasen schießen, sonst ...“

„Sonst? Sonst?“ wiederholte fragend der Chor. „Sonst muß ich ein Frühstüch bei Siechen geben!“

„Hurrah!“

„Stille!“ gebietet Vohren, der Alterspräsident. „Der ist der Glückliche?“ „Meyer, mein Freund Meyer.“ „Meyer mit der genialen Stirnlode? Aber Mann Gottes, denken Sie, wir könnten Freund Meyer durch falsche Vorpiegelungen um ein Frühstüch schädigen? Nein, mein Guter, das zahlen Sie!“

„Ein paar Tage darnach sah eine fröhliche Tafelrunde Vormittags bei Siechen. Freund Lehmann hatte sich sehr splendid benommen, da man über-eingelommen war, ihm die Erlegung von vier Hasen anzudichten. Gerührt nahm er Meyers Glückwunsch zu dem gewaltigen Resultat entgegen und geduldig fahete er die Priesterliche auseinander, um die Zeche zu bezahlen.“

„Eigentlich ein bisschen viel“, dachte er dabei, „für vier Hasen, die ich nicht geschossen habe, aber ... das nächste Mal werde ich doch wieder. Es ist doch zu schön, als guter Schütze so gefeiert zu werden ...“

„Als hätte Meyer ihm die Gedanken vom Gesicht abgelesen! Denn schon streckte er ihm die Hand über den Tisch: „Also für's nächste Mal, wieder auf sechs, lieber Freund!“

„Freudig schlug Lehmann ein. „So kann man in den Ruf kommen, ein guter, aber vom Pech verfolgter Jäger zu sein!“

Schrecklicher Verlust.

Ich hab' New York, Oktober de zwanzigste d. Mts.

Staatszeitungs-Nachpater, New York U. S. atroz die Britisch.

Mister Götter!

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe. In meiner Gutmüthigkeit sag' ich: „Des macht ja nix, Ich geb Dir en annere.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

„Ich hab' mich uff's Bitte verlegt, sie sollt mer doch sage, was passiert war in dem is se feinelli demit erausgelimie, sie hatt uff der Gaf en Dollar verlor, sie müht em mit dem Hantler-schiff aus ihrem Geldtäschchen erausgejagte hawwe.“

viele Geld verpand, des heißt, wann De es net vorher verlor, un uff die Gaf geschmissen hast, glaubb' De, daß die was for Dich thun?“ Un dann hot sie gelaht, sie hatt menslich gesehe, daß Ich e hüßig-Doller-Bill aus der Westeich gezege hatt. Ob Ich dann glaube thät, daß net aach des größte Vermöge emol all wern müht, wann mer jeden Tag e hüßig- oder e Hunner-Doller-Bill verlieren thät un Ich sollt doch wenigstens an die Kinner denke, wann Ich schun un sie nix gewonne thät, oder ob Ich des verleicht for Recht halte thät, wann die Kinner friern müste, weil lei Kasse ge-faast wern könne, weil der Vater die Hunner-Doller-Bills auf die Gaf werft. Wann sie doch ihrem Kopf gefolgt wär und hätt des stembiedet Blut an der fünfte Ebene in New York gerent, da bräuchte mer doch wenig-stens net elendig ze erfriern.“

„Ich hen mich während dem letzte Theil dun der schöne Red immer näher zu der Thür verzege un bin dann mit ein Sag enaus in die Hall, die Trepp eminner un erüwmer zum Tschall, dun wo aus der gegenwärtige Brief an Jhne gerichtet is.“

„Jhne desselbe wünschend, sein Ich mit Rigards so lang.“

John Ritch, Esq.

Vi. Es. Meiner Schätzung nach werd die Alti noch e Paar Tag sehr böse sei. Ber'm nezte Sonntag is enibau lei Tschans, daß sie mer des verleicht, daß sie die Doller-Bill ver-lorn hot.“

Vi. Vi. Es. Mei Sohn Freddy is grad gefimme un hot gesagt, die Dol-ler-Bill wär wieder da. Die Alti hätt sie gar net mitgenommen gehatt. Jap werd's wahrscheinlich noch e paar Tag länger dauern, bis die Alti wieder gut werd. Jap spielt se erst recht die ge-trante Unschuld. Ich dent, Ich werd mich beim Tschall verbarstadiern, wie der Guerin in Paris.“

John Ritch, Esq.

Berühmte Männer als Pan-toffelhelden.

„Aus dem Leben von Berühmtheiten erzählt Edward John Hardy in dem neuen Buch „Das Liebes- und Eheleben berühmter Männer“ einige amüsante Anekdoten.“

„Ein großer Pantoffelheld war z. B. Tizian. Seine Frau Cecilia soll eine herrschtsüchtige, diktatorische Dame gewesen sein, die sich von ihrem Gatten täglich eine genaue Abrechnung seiner Ausgaben vorlegen ließ. Der Künstler mußte allerlei Schliche und Kniffe anwenden, wenn er einmal in Gesellschaft guter Freunde ein Glaschen Wein trinken wollte. Aber Tizian scheint doch diese Strenge seiner Frau nicht zu schwer empfunden zu haben, denn als sie starb, war er untröstlich und betrauerte sie aufrichtig.“

„Auch Andrea del Sarto war ein ähnliches Schicksal zu Theil geworden. Seine Frau verbiterte ihm das Leben durch ihre unermüdete Eifersucht und betriebe alle Freunde aus seinem Hause.“

„Der Herzog von Marlborough ließ sich von seiner Frau in ungebührlicher Weise tyrannisieren. Er war das Muster eines Pantoffelhelden. Während einer seiner Feldzüge schrieb er ihr: „Augenblicklich habe ich es mit 60,000 der besten Soldaten unter der Sonne zu thun, die von den ersten Feldherren Europas kommandirt werden, aber ich fürchte sie nicht halb so sehr wie Dich, mein Lieb, wenn Du böse bist!“

„Nach langer vergeblicher Werbung gelang es dem berühmten Schriftsteller Addison endlich, die verwitwete Gräfin Warwick als Gattin heimzuführen. Aber die edle Dame behandelte ihn so schlecht, daß es im Volksmunde seinerzeit hieß: „Holland Hunt!“ — so der Name ihres Wohnsitzes — vermag trotzdem es so groß ist, Herrn Addison, die Gräfin von Warwick und einen dritten Menschen — den Frieden — nicht gleichgültig zu beherbergen, und anläßlich seiner Ernennung zum Staatssekretär schrieb Lady Montague einem Freunde: „Ein solcher Posten und die Gräfin zum Weibe, das scheint mir für einen atmosphärischen Mann mehr, als er auf die Dauer aushalten kann, und wir werden wohl den Tag erleben, da er gern auf beide verzichtet.“

„Sir Richard Arkwright, der Erfinder der Spinnmaschine, trennte sich schließlich von seiner Frau, weil sie seine Wob-delle, die mit seinen Verlusten, das „Perpetuum mobile“ zu erfinden, in enger Verbindung standen, kurz und klein zu schlagen pflegte.“

„James Watt, der Entdecker der Dampfkrast, mußte vor der Sauberkeitsmanie seiner zweiten Frau mit seinen Werkzeugen in die Dackstube flüchten, wo er vor ihrer Reinigungswuth sicher war. Ihre Schoßhündchen son-durften ja nie die Schwelle über-treten, ehe sie ihnen die Pfoten abge-wischt hatte. Tage lang kam oft Watt aus seinem Dachhücheln nicht herunter.“

„Er bereite sich seine bescheidenen Mahlzeiten selbst und vergaß hier, über seinen Studien und Versuchen, das häusliche Glend. Vielleit wurde die Ent-deckung der Dampfkrast dadurch nur beschleunigt, daß Mrs. Watt durch ihr uneländliches Benehmen ihren Gat-ten zu dieser unfreiwilligen Verbannung in sein Arbeitszimmer getrieben hat.“

Widergegeben.

A. (zu B., einander zehend): „Nun, Du hast ja auf Deinem Zeller Deine Schweinstöckchen liegen lassen?“ B.: „Du denkst wohl, ich nehme die mit in's Bett, wie Du!“

„Es dürfte indessen wenig Männer geben, deren Leben durch Frauen mehr beeinflusst worden ist, als das Abraham Lincolns, des Präsidenten der Ver. Staaten. Seine erste Liebe wurde ihm durch den Tod entzogen. Später erregte dann eine andere junge Dame seine Bewunderung, die aber seine Werbung ausschlug. Endlich verlobte er sich mit Miss Mary Todd. Er mag wohl aber schon ihr böses Temperament frühzeitig gekannt haben, denn der zu-fünftige Präsident ließ am Hochzeitst- tage die Braut plötzlich im Stich. Wohlmeinende Freunde brachten dann das Paar wieder zusammen, und ein zweiter Hochzeitstag wurde festgesetzt. Als Lincoln sich zur Trauung anstell-te, wurde er von einem Knaben im Hause gefragt, wohin er denn gehe, und voll Galgenhumor gab er in Bor-ahnung dessen, was ihm bevorstand, die treffende Antwort: „Ich glaube, in die Hölle!“ Lincoln gehörte seiner Frau mit fast slavischer Unterwürfig-keit; denn er fürchtete ihre böse Zunge und wollte Ruhe im Hause haben. Eines Tages kam ein Mann zu Mrs. Lincoln, um sie wegen ihrer Unhöflich-keit gegen seine Nichte zur Rede zu stellen. Sie überhäufte ihn mit einer Fluth von Schimpfworten und wilden Reden, so daß der Mann sich erschrocken zurückzog und den unglücklichen Ehe-mann sofort aufsuchte, um ihm die Ge-schichte zu erzählen. „Ich bedauere leb-haft, dies hören zu müssen“, antwortete Lincoln, „aber ich muß in aller Offen-heit eine Frage an Sie richten: Konnten Sie nicht einige Minuten aushal-ten?“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Gigartologie.“

„Sage, wie Du rauchst, und ein englischer Gelehrter wird Dir sagen, wer Du bist!“ — so muß die neueste Variation des alten Satzes lauten. Die Grundzüge der neuen Wissen-schaft aber sind folgende: Ein Mann, der die Gigarette fest zwischen den Zäh-nen behält, unbekümmert darum, ob sie brennt oder nicht, ist ein zum An-griff geneigtes, berechnendes, genaues, un nicht zu sagen, gefährliches Indi-viduum. Ein Mann, der seine Gigarette bedächtig raucht, gerade genug, um sie noch in Brand zu erhalten, der sie oft aus dem Munde nimmt und mit Vergnügen die blauen Ringe be-obachtet, die er in die Luft bläst, ist ein zufriedener, gutmüthiger, recht-schaffener Mensch. Wieder ein anderer Typus von Männern ist dieser: sie rauchen mit vielen Unterbrechungen, machen einen Zug und dann lassen sie sie liegen, benehmen sich überhaupt bei dem Geschäft sehr ungeschickt. Solche Leute haben einen unentschiedenen Charakter und lassen sich leicht durch äußere Verhältnisse bestimmen. Wenn ein Mann nervös an seiner Gigarette herumbastelt, sie auch ein wenig zer-brückt, so kann man ihn für einen Geden, für eitel und friivol halten. Er hält unerbürdlich seine Gigarette auf-wärts, während sie sehr ehrenwürdig, flach-töpfiger Mensch seine Gigarette senkrecht „in's Gesicht steckt“. Wenn jemand die Gigarette laut und beständig herum-dreht, ist er nervös, aber sehr zah. Jemand, der seine Gigarette nicht in Brand erhalten kann, ist — hochberzig veranlagt. Er hat eine lebhaftere Natur, man kann vertraut mit ihm umgehen, er hat eine geläufige Zunge und ist gewöhnlich guter Geschichtenerzähler.“

„Das Mutterauge.“

„An deiner kleinen Wiege steh' ich Und horche, wie sich's drinnen regt, In deine kleinen Züge seh' ich Und lausche, wie dein Herze schlägt.“

„Wird es im Sturm, wird es im Frieden Durch dies bewegte Leben gehn? Das Schicksal, das dir einst beschieden, Kein Bild der Liebe kann es sehn.“

„Und dennoch will ich fest vertrauen, Denn eines gab dir das Gesicht: Schon deine Kinderaugen schauen Mir ein in helles, volles Glüd.“

„Nie fühl' ich so mit tiefster Wonne Das selig Besammeln.“

„Und dies Gefühl wird deine Sonne, Und dieser Segen ist auch dein.“

„Der gute Engel, der